

\* Die Eisenbahndiebstähle. Ein Leser schreibt uns: Vor kurzem habe ich mit einem Bewachungssoldaten über die Eisenbahndiebstähle gesprochen. Was der Soldat dabei sagte, scheint mir so wichtig, daß ich es Ihnen mitteile: Als Staatsbürger und als Soldat bange ich bei meinen Erfahrungen über die Eisenbahndiebstähle vor der Zukunft, die uns eine Zeit bringen kann, wo jeder, der etwa mit Lebensmitteln auf der Gasse gehen wird, seines Lebens nicht sicher sein wird. Die Erscheinungen, die ich täglich zu beobachten Gelegenheit habe, geben mir zu solcher banger Voraussicht das Recht. Ich bin Ueberwachungssoldat und muß oft Militärtransporte mit Lebensmitteln begleiten. Ich bin oft zehn bis zwölf Tage unterwegs. Für eine zehntägige Reise erhalte ich fünfzig Kronen Verpflegsgeldern und dazu das Brot für zehn Tage. Wenn ich das Brot nicht bis zum vierten Tage aufgeessen habe, so kann ich sicher sein, daß ich es am fünften wegwerfen muß, weil es verstimmt ist. Ich stehe also vom fünften Tage an in der Regel ohne Brot da und in der Regel auch ohne Geld, wenigstens ohne Geld, das ich von meinem Kommando mitbekomme. Es kommt nicht selten vor, daß der Eisenbahnwagen, den ich zu bewachen habe, in der Nähe einer großen Stadt auf einem Nebengeleise vier bis fünf Tage steht, ohne daß er ausgeladen wird. Ich habe Hunger. Ich muß in die Stadt, um mir Lebensmittel zu verschaffen. Ich soll aber den Wagen überwachen. Ueberwache ich ihn, so verhungere ich, da ich weit und breit neben dem Aufhengeleise keine Möglichkeit habe, mir Lebensmittel zu verschaffen. Komme ich dann zurück, so finde ich den Wagen nicht selten erbrochen. Die Verabreichungsprotokolle des I. u. I. Militärverpflegsmagazins können über viele solcher Fälle Aufschluß geben. Immer wieder ist es dieselbe Sache. Gar draußen auf der Straße. Da ist es fast unmöglich, Brot zu bekommen oder anderes Essen. Man kommt in einer Station an und will seine im übrigen ja ungenügende Militärkost beziehen und erhält zur Antwort, man könne das Essen nur haben, wenn es vorausbestellt ist. Wie hätte ich das vorausbestellen sollen, da ich ja nie weiß, wann wir in einer bestimmten Station eintreffen werden? Wieder geht die Jagd nach den Lebensmitteln an, wieder muß der Wagen ohne Bewachung bleiben, wieder sind die Verabreichungsmöglichkeiten gegeben. Oft habe ich auf solchen Dienststreifen gesehen, wie elend sich Soldaten durchschlagen. Wenn irgendwo der unübersteigliche Zwang gegeben ist, so hier. Der Hunger setzt sich über die besten Vorsätze des einzelnen Menschen hinweg. Dazu die Verlockung. Der Wagen wird von dem Bewachungssoldaten erbrochen gefunden. Er enthält Lebensmittel. Gestohlen ist schon. Soll er nicht auch selbst, da er doch Hunger hat, zugreifen? Wer will feststellen, wieviel der eigentliche Dieb gestohlen hat und wieviel hinterher weggenommen ist? Nicht selten kommen auch schlechtgezahlte Eisenbahner zu einem solchen erbrochenen Wagen oder andere öffentliche Organe, die Zutritt auf die Bahnhöfe haben. Auch sie füllen sich noch im Vorbeigehen die Taschen. Das alles wäre zu vermeiden, wenn dem Ueberwachungssoldaten eine tägliche Verpflegsgeldern von mindestens 20 Kronen zugesprochen würde und wenn die Kommanden, die Soldaten zu einem solchen Dienst entsenden, verpflichtet würden, sie für die ganze Dauer der Reise mit Lebensmitteln für den Notfall so zu versehen, daß sie nie hungern brauchen. Sie müßten genug Konserven und andere haltbare Lebensmittel mitbekommen, um wirklich als Ueberwachungssoldaten durchhalten zu können. Es müßte auch dafür gesorgt werden, daß sie entsprechende Schlafstätten auf der Reise hätten. Es müßte ihnen genügend Stroh mitgegeben werden, so daß sie nicht gezwungen sind, wie Verbrecher auf blankem Fußboden oft wochenlang zu schlafen. Der Aufwand für solche Bewachung würde durch die Verminderung der Diebstähle und dadurch reichlich hereingebracht werden, daß man weniger Polizei wird verwenden müssen. Wie die Dinge heute liegen, ist für viele geradezu ein Zwang gegeben, sich durch Diebstähle das zu schaffen, was sie als Ueberwachungsorgan zum Leben brauchen. — Die Worte dieses Soldaten sind sehr beherzigenswert und wir erwarten, daß sie auch beherzigt werden. Es werden ja auch dann nicht alle Eisenbahndiebstähle mit einem Schlage aufhören, aber das ist sicher, daß Hungerige die schlechtesten Wächter des Brotes sind. Wer gute Wächter haben will, Sorge dafür, daß die Wächter satt sind. Der Staat versteht diese Lehre ja sonst sehr gut. Er zahlt ja alle höheren Chargen um so viel besser und gibt ihnen Rang und Würde als Teil der Bezahlung. Warum verfährt hier seine Weisheit?